

auf das ernsthafteste gefährdeten“ (S. 141). Die „interne Lösung“ könnte zwar Niemanns Ergebnis bestätigen, daß nicht die Guerilla ein unabhängiges Zimbabwe schuf, sondern der gewaltfreie Widerstand des Bischofs Muzorewa zum Erfolg führte. Eine solche Einschätzung ist jedoch zweifelhaft, solange die ideologischen Differenzen und die dahinter stehenden Interessen zwischen der Patriotischen Front einerseits und dem Afrikanischen Nationalrat (ANC) andererseits in der Diskussion nicht berücksichtigt werden.

Trotz aufgezeigter Mängel bleibt die vorliegende Studie aufgrund der Verarbeitung umfangreichen Quellenmaterials für den fachlich interessierten Leser eine empfehlenswerte Lektüre.

Volker Kasch

ASTRI SUHRKE/LELA GARNER NOBLE (eds.)

Ethnic Conflict in International Relations

New York: Praeger 1977, 248 S.

Die Edition versucht in acht Fallstudien über Nord-Irland (T. G. Carroll), Zypern (N. Black), die Kurden im Iraq (G. S. Harris), den Libanon (L. Meo), Eritrea (Anonymus), die Kazakhen/China (J. T. Dreyer) und die Muslims in den Philippinen und Thailand (A. Suhrke/L. G. Noble) den Zusammenhang zwischen internen ethnischen Konflikten und den internationalen Beziehungen zu klären. Dabei wird insbesondere die Frage in den Vordergrund gestellt, ob nationale ethnische Konflikte besondere Anziehungskraft für ausländische Interventionen ausüben bzw. besonders leicht zu internationalen Konflikten sich auszuweiten drohen. Obwohl die Fallstudien – bis auf die über Nord-Irland – sich mit islamischen Volksgruppen (z. T. als Minderheiten) beschäftigen, für die ein internationales Interesse – etwa durch und über die „Islamische Konferenz der Außenminister“ als Ausdruck des allgemein auch politischen „Wir“-Bewußtseins der Mohammedaner – am ehesten unterstellt werden könnte, werden auch hier nationale ethnische Konflikte von auswärtigen (islamischen) Mächten nur gelegentlich und zur Durchsetzung eigener – von den Konfliktursachen unabhängiger – Ziele aufgegriffen und für diese instrumentalisiert. Allgemeine theoretische Aussagen über die Strukturierung internationaler Konflikte bzw. Interventionen durch ethnische Auseinandersetzungen, um deren hypothetische Formulierung und Beantwortung die Herausgeber sich in einem längeren Vor- wie auch Nachwort durchaus verdient bemühen, können so offenbar kaum gemacht werden. Trotz dieser Fehlanzeige handelt es sich jedoch um ein lesenswertes Buch. Man hätte sich nur gewünscht, daß der Arbeitsbegriff „Ethnizität“ theoretisch und empirisch (in den Fallstudien) etwas genauer geklärt worden wäre und daß der Zusammenhang zwischen dem Konfliktfeld „Ethnizität“ mit der ökonomischen, politischen und ideologischen Dimension nicht nur kurz angesprochen (S. 8), sondern auch in den Fallstudien etwas ausführlicher herausgearbeitet worden wäre. Diese beschränken sich so auf eine (meist sehr lesenswerte) Schilderung der historischen Entwicklung der „internen“ und „externen“ Dimension der untersuchten Konflikte.

Rolf Hanisch

MICHAEL P. TODARO

Internal migration in developing countries

A review of theory, evidence, methodology and research priorities

Geneva: International Labour Office, 1976, VI, 106 S., sfr. 20.–

Die in diesem Überblick erfaßten rund 250 Titel sind fast ausschließlich englischsprachig und überwiegend in den letzten zehn Jahren entstanden. Als zentrales Problem stellt der Autor

den Zusammenhang zwischen Land-Stadt-Wanderung und Beschäftigungsproblemen im modernen städtischen Sektor heraus. Neben nichtökonomischen und deskriptiven Wanderungsstudien werden vor allem solche Arbeiten vorgestellt, die Todaros erstmals 1968 vorgelegten Ansatz zu diesem Problem analytisch weiterentwickeln und empirisch überprüfen. Todaro geht von einem mikroökonomischen Optimierungskalkül potentieller Migranten aus, deren Entscheidung nicht nur vom Einkommensunterschied zwischen Land und Stadt, sondern vor allem auch von den Beschäftigungsaussichten im modernen städtischen Sektor beeinflusst wird. Für die Makroebene ist daraus ableitbar, daß der Umfang der Land-Stadt-Wanderung wesentlich von der Ausweitung der Beschäftigung in diesem Sektor abhängt. Beschäftigungspolitische Maßnahmen können jedoch zusätzliche Wanderung induzieren und so das Beschäftigungsproblem noch verschärfen. Todaro gibt eine Formel, nach der Schwellenwerte für solche Konsequenzen beschäftigungspolitischer Maßnahmen aus einfach erhältlichen Daten leicht zu berechnen sind. Anstelle beschäftigungspolitischer Maßnahmen im modernen städtischen Sektor dürften sich Verbesserungen des Niveaus und der Verteilung ländlicher Einkommen als wirksamere Politik zur Eindämmung der Land-Stadt-Wanderung erweisen. Die Darstellung formalisierter politikorientierter Modellansätze wird ergänzt durch die Diskussion verschiedener empirischer Untersuchungsmethoden und dabei auftretender Methoden- und Datenprobleme sowie durch einen Überblick vorliegender Ergebnisse. In der abschließenden Liste von Forschungslücken und -prioritäten finden sich nicht nur Verbesserungsvorschläge für die Weiterentwicklung der von Todaro vertretenen Forschungsrichtung. Mit Nachdruck weist der Autor darauf hin, wie wenig gesicherte Kenntnisse über die Rückwirkungen der Migration auf Aus- und Einwanderungszonen vorliegen. Bedauerlich ist, daß der Autor solche Arbeiten, die sich zentral mit diesem Problem befassen, Todaros Forschungsrichtung aber grundsätzlich kritisieren, nicht einmal am Rande erwähnt (vgl. meine Literaturhinweise in VRÜ 1978, S. 198/199).

Alfred Schmidt

TSIEN TCHE-HAO

La Chine.

„Comment ils sont gouvernés“, Collection sous la Direction de G. Burdeau, Tome XXVIII, Librairie Générale de Droit et de Jurisprudence, Paris, 1976, III, 742 S.

Tsien Tche-hao, in Frankreich lebender Chinese, gehört zu den Autoren, deren Oeuvre weniger Produktive vor Neid erblassen lassen kann: Seinen schon früher vorgelegten starken Bänden sollen laut Anzeige in dem hier zu besprechenden Werk in naher Zukunft vier weitere Buchveröffentlichungen mit einer Gesamtzahl von 3500 Seiten folgen. Die Frage, ob Tsien in jeder Neuerscheinung auch Neues zu sagen habe, drängt sich auf, wenn man Titel sieht wie „Verfassungsrecht und Institutionen“, „Verwaltung“, „Recht“, „Institutionen“ und in der Tat überschneidet sich das vorliegende Buch zum Teil mit früheren¹. Doch wandelt sich die chinesische Szenerie sehr schnell, und ein Buch mit dem schlichten Titel „La Chine“ wird auch Leser ansprechen wollen, denen es gleichgültig ist, ob der Autor denselben Gegenstand schon etliche Male dargestellt hat.

Einer kurzen Schilderung der geographischen Situation Chinas folgen Bemerkungen zur chinesischen Geschichte und ein Abriss der Verfassungsgeschichte nach Ende des Kaiserreiches von den ersten republikanischen Verfassungen über die Verfassung von 1954 und die

¹ Vor allem : La République Populaire de Chine. Droit Constitutionnel et Institutions, 1970; L'Administration en Chine Populaire, 1973.